

ἀργυρῷ, σταθμὸν ΔΙΙΙ· δήλιαί δραχμαὶ Η· φωκικὸν τριῶβλον, ἄττικὸν τριῶβλον. ἄττικὸν τριῶβλον.] ῥόδον χρυσοῦν ἐν[ξύλῳ ἄστατον· αἰετὸς ἀργυροῦς ἄστατος· ὄρμος ὁ περὶ τῆ γεράνῳ περίχρυσος ἄστατος· κλιμάκιον ξύλινον περιεκεχρυσωμένον ὄφ]εσιν ἀργυροῖς [διεζωμένον ἄστατον· χρυσίον, σταθμὸν ΔΔΔΠΗ· χρυσίον καθαρὸν ἄσσημον, μήλα καὶ ἀνθήμια καὶ] ἄλλα κοιμμάτια, σταθμὸν ΔΓ. σύριαί δραχμαὶ Γ· ἄττικὸν τριῶβλον· ἄττικὸν τριτῆμορον· ἄττικά δύο ἡμιωβέλια· δακτύλιοι Η, σταθμὸν . . . τάδε παρέδομεν] χρ[υσᾶ ἐν τῷ νεῦ τῷ Ἄθηναίων usw.

München.

Wilhelm Bannier.

### Zu Vergils Arbeitsweise: ecl. X 38 f.

In seinen sorgfältigen Zusammenstellungen im *Hermes* 37 S. 161 ff. hat P. Jahn verfolgt, wie Vergil den ersten, streng bukolischen Teil der Liebesklagen des Gallus in der zehnten Ekloge im genauen Anschluss an Theokrit gearbeitet hat. Dabei ist in die aus Theokrit VII stammenden Verse 31 ff. ein den Gedankengang unterbrechender Vers (39 et nigrae violae sunt et vaccinia nigra) aus einem andern theokritischen Idyll (X 28 καὶ τὸ ἰὸν μέλαν ἐστὶ καὶ ἄ γραπτὰ ὑάκινθος) eingeschoben. Die Form aber, in der diese Parenthese eingefügt wird, stammt aus Asklepiades. Dieser rechtfertigt (AP. V 210) seine Liebe zu der dunklen Schönen Didyme mit dem Hinweis auf die feurige Glut der schwarzen Kohle: εἰ δὲ μέλαινα, τί τοῦτο; καὶ ἀνθρακες· ἄλλ' ὅτ' ἐκείνους θάλψωμεν, λάμπουσ' ὡς ῥόδοι κάλυκες. Daraus entnimmt Vergil seine Anknüpfung quid tum, si fuscus Amyntas? statt der Kohle aber dient bei ihm, des bukolischen Kolorits wegen und um den Theokritvers anbringen zu können, die schlichte Schönheit der dunkelfarbigen Blumen, die man so gern pflückt (Theokr. X 29 ~ Verg. ecl. II 18), zum Vergleich und zur Entschuldigung. Dabei hat auch noch die Umgebung, in der jener Vers bei Theokrit steht, auf den Ausdruck eingewirkt, indem Vergil das asklepiadeische μέλαινα, was ja im folgenden nigrae . . . nigra zur Geltung kam, durch das theokritische fuscus (ἀλιόκαυστος X 27) ersetzte. Wir haben hier ein äusserst charakteristisches Beispiel für die bei Vergil so häufige Verflechtung mehrerer Motive, das allen Neueren entgangen zu sein scheint, trotz der regen Diskussion um die zehnte Ekloge, und obwohl schon I. H. Voss auf die Asklepiadesstelle hinwies.

Berlin.

Erich Krüger.